



Stadtsparkasse Bad Honnef Jahresbericht 2013

Stadtsparkasse Bad Honnef

Anstalt des öffentlichen Rechts
Handelsregister Siegburg HRA Nr. 3768

Gegründet 1897

Die Stadtsparkasse Bad Honnef ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes in Düsseldorf und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V., Bonn, angeschlossen.

Träger ist die Stadt Bad Honnef.

Lagebericht

A. Grundlagen der Geschäftstätigkeit der Sparkasse

Die Stadtsparkasse Bad Honnef wird in der Rechtsform einer Anstalt des öffentlichen Rechts betrieben. Sie ist Mitglied des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes (RSGV), Düsseldorf und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) angeschlossen. Trägerin der Sparkasse ist die Stadt Bad Honnef.

Grundlage für die Geschäftstätigkeit der Sparkasse ist das Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG), das am 27. Juli 2013 in seiner zuletzt geänderten Fassung in Kraft getreten ist. Die Sparkasse ist unter Wahrung des Regionalprinzips dem im Sparkassengesetz kodifizierten öffentlichen Auftrag verpflichtet, der unter anderem bestimmt, dass die Erzielung von Gewinn nicht Hauptzweck des Geschäftsbetriebes ist. In der Satzung der Sparkasse wird das Geschäftsgebiet mit dem Gebiet der Trägerin sowie den Gebieten des Rhein-Sieg-Kreises, der Landkreise Ahrweiler und Neuwied sowie des Gebietes der Stadt Bonn umrissen.

Die Sparkasse gehört dem Sparkassenstützungsfonds des RSGV an. Aufgabe und Schutzzweck des Sparkassenstützungsfonds ist die Institutssicherung der angeschlossenen Mitgliedssparkassen.

Die formelle Grundlage der Geschäftstätigkeit bildet den Rahmen für das Geschäftsmodell der Sparkasse, die in der Geschäftsstrategie der Sparkasse konkretisiert wird. Die Sparkasse betätigt sich danach als Universalkreditinstitut mit lokalem, realwirtschaftlichem Bezug. Das Kundenspektrum umfasst ohne Einschränkungen nach Einkommens- und Vermögenssituation Privatkunden, Unternehmen, Gewerbetreibende, Freiberufler und Existenzgründer sowie öffentliche Stellen und Nichterwerbsorganisationen.

Eigengeschäfte in Finanzinstrumenten betreibt die Sparkasse zur liquiditäts- und ertragsorientierten Anlage ihrer Mittel sowie zur Steuerung vorhandener Risiken. Das Beteiligungsgeschäft konzentriert sich im Wesentlichen auf strategische Beteiligungen, die dem Verbundgedanken folgen oder Ausdruck der Verantwortung für die Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Bad Honnef sind.

Die tradierte Dominanz des Zinsergebnisses unter den Ertragskomponenten ist ein immanenter Bestandteil des Geschäftsmodells. Insofern ist das andauernde Niedrigzinsumfeld von besonderer Bedeutung für das Geschäftsmodell. Die Sparkasse verfolgt daher die Strategie, das Vermittlungsgeschäft zur Erzielung von Provisionserträgen zu stärken, um die Ertragskonzentration in Form des Zinsergebnisses zu mildern und die Ertragslage insgesamt zu stabilisieren.

Markenkern und Wesensmerkmal der Sparkasse ist die Nähe vor Ort, die dem Regionalprinzip folgt und Teil des Geschäftsmodells ist. Aufgrund des räumlich limitierten Geschäftsgebiets sind eine signifikante Kundenreichweite und Produktnutzungsquote Voraussetzungen für das Geschäftsmodell. Damit einher geht der Zwang zur intensiven Nutzung der Marktpotenziale. Marktführerschaft ist insofern ein strategisches Ziel der Sparkasse.

Untrennbar mit dem Geschäftsmodell verbunden ist die Einbindung in den Sparkassenverbund, der die notwendige Infrastruktur für die Geschäftstätigkeit bietet. Die Schnittstelle der Sparkasse zu den Finanz- und – im Kundeninteresse – zu ausländischen Märkten bildet die Sparkassenzentralbank und Girozentrale gemäß § 37 (1) SpkG. Mit der Wahrnehmung dieser Aufgaben ist die Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale (Helaba) beliehen.

Lagebericht

B. Wirtschaftsbericht

1. Gesamtwirtschaftliche und branchenbezogene Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2013 in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld weiter gewachsen, wobei sich das Wachstum des Bruttosozialprodukts (BIP) nach Berechnungen des Statistischen Bundesamt mit 0,4% gegenüber den Vorjahren (2012: +0,7%; 2011: +3,3%) verlangsamt hat.

Wachstumstreiber war allein die Binnennachfrage, die vom privaten Konsum und den Ausgaben des Staates getragen wurde; der Beitrag der Bruttoinvestitionen am Wachstum war hingegen leicht negativ. Der sonst so robuste Außenhandel büßte im Jahresdurchschnitt angesichts eines schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds an Dynamik ein. So erreichte der Außenbeitrag einen negativen Beitrag von 0,3%-Punkten.

Der Arbeitsmarkt zeigte sich in einer guten Grundverfassung. Obschon die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr bei 6,7% verharrte, stieg die Arbeitskräftenachfrage, die aus einem Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials gespeist wurde. Korrespondierend zur gestiegenen Beschäftigung nahm das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte um 2,1% zu und wuchsen die Konsumausgaben um 0,9% an; die Ersparnis der privaten Haushalte verlor hingegen um 1,4%. Entsprechend sank die Sparquote von 10,3% im Vorjahr auf 10,0%.

Erfreulich war im Jahr 2013 der schwächere durchschnittliche Preisauftrieb. So stieg der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahr lediglich um 1,5%. Die Jahresteuerrate lag damit deutlich unter den Vorjahreswerten (2012: +2,0%; 2011: 2,1%).

Der Staatssektor ist weiter auf Konsolidierungskurs. So reduzierten Bund und Länder ihre Defizite im Vorjahresvergleich noch einmal deutlich. Gemeinden und Sozialversicherungen erwirtschaften sogar einen Überschuss. Die Defizitquote – gemessen am BIP – belief sich im Jahr 2013 lediglich auf 0,1%.

Die Entwicklung der Zinsen war auch im Jahre 2013 vom Festhalten der Notenbanken am „billigen Geld“ geprägt. So hat die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins in zwei Schritten auf das aktuelle Rekordtief von 0,25%-Punkte gesenkt. Im zunehmenden Maße steht die Niedrigzinspolitik in Deutschland in der Kritik, da sie bei Sparern und Geldvermögensbesitzern aufgrund eines negativen Realzinseszins zum Vermögensverzehr führt.

Ein positives Bild zeigen die Aktienmärkte. So stieg der wichtigste deutsche Aktienindex, der DAX, um 25,5% auf einen Jahresendstand von 9.552 Punkten. Ursächlich für diese Entwicklung ist zum einen das wirtschaftliche Umfeld, zum anderen – mit Blick auf die Zinssituation – aber auch, dass die Börse von renditesuchender Liquidität getrieben wurde.

1.2 Branchenbezogene Rahmenbedingungen

In ihrem Finanzmarktstabilitätsbericht von November 2013 konstatiert die Deutsche Bundesbank, dass die Finanzstabilität in Deutschland von den nachlassenden Anspannungen an den internationalen Finanzmärkten profitieren konnte. Als wesentliche Grundlage für die Beruhigung führt sie niedrige Zinsen und eine reichliche Versorgung mit Liquidität an.

Zunehmend wird in dem Niedrigzinsumfeld ein Risikofaktor gesehen, der sich belastend auf das schon seit längerem von einer strukturellen Ertragsschwäche geprägte deutsche Finanzsystem auswirkt. Als Ursachen für die strukturell schwache Grundertragskraft gibt der Finanzmarktstabilitätsbericht einen intensiven Wettbewerb an und führt ihn nicht zuletzt auf bestehende Überkapazitäten zurück.

Das anhaltende Niedrigzinsumfeld setzt die Margen zusätzlich unter Druck und beschleunigt die Erosion der Zinsspanne, die gut vier Fünftel der operativen Erträge der Institute ausmacht. In der Folge engt diese Entwicklung die Fähigkeit der Institute ein, Eigenkapital aus einbehaltenen Gewinnen zu bilden, was sich auf die Risikotragfähigkeit der Institute und damit die Stabilität des Finanzmarktes auswirken kann.

Lagebericht

Nicht zuletzt für Verbundinstitute ist dieser Zusammenhang bedeutend. Sie konnten zunächst von der günstigeren Refinanzierungsbasis und dem noch hochverzinslichen Altgeschäft profitieren. Zunehmend wird jedoch das Altgeschäft durch niedrig-verzinsliches Neugeschäft ausgetauscht. In der Folge steigen die Risiken aus der Fristentransformation, die durch vorhandenes Risikodeckungskapital oder Sicherungsgeschäfte zu absorbieren sind; letzterer Aspekt wirkt sich zusätzlich dämpfend auf die Ertragslage aus.

Der Finanzmarktstabilitätsbericht kommt zu dem Schluss, dass diese Entwicklung die Institute zwingen wird, ihre Geschäftsmodelle zu überprüfen. Dieser Zwang wird nicht nur für die Großbanken und die Landesbanken gesehen, sondern auch für die Verbundinstitute. Sie sind aufgefordert, angesichts des Niedrigzinsumfelds und des steigenden Wettbewerbs im traditionellen Bankgeschäft ihr Geschäftsmodell selbstkritisch zu prüfen.

Sparkassen und Genossenschaftsbanken sind in der Regel jedoch gut kapitalisiert und auch für das Jahr 2013 werden zufriedenstellende Ergebnisse erwartet, so dass sich diese Gruppen gut gewappnet sehen, auch ein weiter andauerndes Niedrigzinsumfeld unbeschadet zu überstehen.

Die Branche unternimmt verstärkt Anstrengungen, den Anteil des Provisionsgeschäftes an den operativen Erträgen zu steigern und die Verwaltungskosten (Sach- und Personalkosten) einzugrenzen. In dieser Situation wirkt die zunehmende aufsichtsrechtliche Regulatorik zusätzlich belastend, da sich das Beratungsgeschäft, vor allem im Wertpapiergeschäft, oftmals aufwändiger gestaltet und die Umsetzung neuer aufsichtsrechtlicher Anforderungen einen steigenden Bedarf an sachlichen und personellen Ressourcen nach sich zieht.

Flankierend zu den Anstrengungen, das Ergebnis aus dem operativen Geschäft zu stärken, können die Institute – wie im Vorjahr – mit moderaten Bewertungsergebnissen im Kreditgeschäft mit Kunden aufgrund der robusten konjunkturellen Verfassung der Wirtschaft rechnen, was nicht zuletzt hinsichtlich der neuen Eigenkapitalkriterien nach Basel III und der Stärkung der Risikotragfähigkeit positiv zu bewerten ist.

Lagebericht

2. Geschäftsverlauf und Darstellung der Geschäftsentwicklung

Die Geschäftsentwicklung der Sparkasse verlief im Geschäftsjahr 2013 in Bezug auf das Kundengeschäft expansiver als noch zum Jahresbeginn erwartet. So stiegen gegenüber dem Vorjahr die Kredite an Kunden relativ kräftig und die Einlagen von Kunden noch moderat. Der Wertpapierbestand entwickelte sich wegen der Kursanstiege an den Aktienmärkten und Zuflüssen ins Depot B in 2013 ebenfalls positiv. Der Jahresüberschuss liegt insbesondere aufgrund gestiegener Aufwendungen mit 0,35 Mio. € unterhalb des Vorjahresergebnisses.

	2013	2012	Veränderungen	Veränderungen
	Tsd. €	Tsd. €	Tsd. €	in %
Bilanzsumme	511.125	513.127	-2.022	-0,4
Geschäftsvolumen	517.990	523.402	-5.412	-1,0
Jahresüberschuss nach Steuern	354	539	-185	-34,3
Kredite				
Forderungen an Kunden	307.553	294.448	13.105	4,5
Treuhandkredite	3	3	0	-
Eventualverbindlichkeiten	6.865	10.275	-3.410	-33,2
	314.421	304.726	9.695	3,2
Liquide Mittel				
Barreserve und Ford. an KI	53.071	54.812	-1.741	-3,2
Wertpapiere	138.742	151.430	-12.688	-8,4
	191.813	206.242	-14.429	-7,0
Einlagen				
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	388.118	386.921	1.197	0,3
täglich fällige Verbindlichkeiten	225.397	206.217	19.180	9,3
befristete Einlagen	6.291	8.577	-2.286	-26,7
Spareinlagen	142.817	144.378	-1.561	-1,1
Sparkassenbriefe	13.613	27.749	-14.136	-50,9
Sonstiges	0	0	0	-
Sparkassenkapitalbriefe	6.201	6.468	-267	-4,1
Inhaberschuldverschreibungen	730	1.203	-473	-39,3
	395.049	394.592	457	0,1
Verbindlichkeiten gegenüber KI	78.166	80.423	-2.257	-2,8
Rücklagen inkl. Bilanzgewinn	22.428	22.074	354	1,6
nachrichtlich: betreutes Wertpapiervolumen				
Depot B	119.077	105.478	13.599	12,9
DekaBank-Gruppe	35.217	34.569	648	1,9
	154.294	140.047	14.247	10,2

Lagebericht

2.1 Bilanzsumme / Geschäftsvolumen / Jahresüberschuss

Die Bilanzsumme sank um 0,4% auf 511,1 Mio. €, womit sich der Rückgang gegenüber dem Vorjahr (-1,5%) verlangsamte; zum Jahresbeginn ging die Sparkasse von einem verhaltenem Wachstum aus. Die Reduzierung der Bilanzsumme wurde im Wesentlichen durch abschmelzende liquide Mittel auf der Aktivseite sowie durch Rückgänge bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten auf der Passivseite ausgelöst. Die Entwicklung des Geschäftsvolumens vollzog sich mit einem Minus von 1,0% (Vorjahr: -1,4%) aufgrund der Abnahme der für Kunden übernommenen Bürgschaftsverpflichtungen stärker als die Veränderung der Bilanzsumme.

Der Jahresüberschuss nach Steuern erreichte 0,35 Mio. € und liegt damit um 34,3% unter dem Vorjahresergebnis. Ursächlich für das Ergebnis waren zum einen hinter dem Vorjahr zurückliegende Erträge, zum anderen - und im entscheidenderen Maße - über dem Vorjahresniveau liegende Verwaltungsaufwendungen. Das Ergebnis in 2013 blieb damit weiterhin hinter den langfristigen Ertrags Erwartungen zurück.

2.2 Kredite

Die Forderungen an Kunden stiegen um insgesamt 13,1 Mio. € (+4,4%) auf 307,6 Mio. €, womit gegenüber dem Vorjahr (-2,3%) ein vergleichsweise deutliches Wachstum realisiert werden konnte, das den Planwert von 1,0% deutlich übersteigt; im Durchschnitt konnten die rheinischen Sparkassen das Bestandsniveau nur knapp halten (-0,1%), wobei im Vorjahr noch ein Plus von 0,5% erzielt werden konnte. Das Plus der Sparkasse im Jahr 2013 ist jedoch in einem Mehrjahresvergleich insofern zu relativieren, als das vom Ende des Jahres 2007 bis Ende des Jahres 2012 der Bestand an Kundenkrediten ein Minus von 1,6% verzeichnete, wogegen im Durchschnitt der rheinischen Sparkassen ein Zuwachs von 7,5% realisiert werden konnte.

Getragen wurde das Wachstum sowohl vom Kreditgeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen (+4,4%; Vorjahr: -2,9%), Privatkunden (+2,4%; Vorjahr: -2,5%), öffentlichen Kreditnehmern (+33,9%; Vorjahr: +5,8%) als auch Sonstigen. Ursächlich für die Zunahme im Kreditgeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen war vor allem die Platzierung einiger größerer Abschnitte und im Kreditgeschäft mit Privatkunden eine ausgeprägte Nachfrage nach Immobilienfinanzierungen, die von dem niedrigen Zinsniveau getrieben war. Insofern konnten die Erwartungen für das Jahr 2013, die lediglich eine verhaltene Zunahme des Kreditbestandes beinhalteten, übertroffen werden.

Im Hinblick auf die Fristigkeiten vollzog sich das Wachstum im Kreditgeschäft im Wesentlichen in den langen Laufzeiten (+4,9%; Vorjahr -1,7%). Die kurzen Laufzeiten legten absolut um 1,0 Mio. € (+3,7%; Vorjahr: -11,5%) zu, wogegen die mittelfristigen Forderungen um 1,2 Mio. € (-9,3%; Vorjahr: +4,6%) verloren. Der Zuwachs bei den Forderungen an öffentliche Haushalte ist auf einen Zuwachs der langfristigen Forderungen zurückzuführen.

2.3 Beteiligungen

Der Buchwert der Beteiligungen liegt aufgrund eines höheren Abschreibungsbedarfs auf die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe, die die Beteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG hält, und geringfügigeren Abschreibungen auf drei weiteren Beteiligungen mit 6,4 Mio. € unterhalb des Vorjahreswertes von 6,7 Mio. €. Der Abschreibungsbedarf entfällt zu 97,1% auf die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe. Neue Beteiligungen ist die Sparkasse nicht eingegangen. Die Dominanz der Beteiligung am RSGV sowie verbandsnaher Beteiligungen mit strategischer Bedeutung im Beteiligungsportfolio hat nach wie vor Bestand. Über den RSGV werden unter anderem Beteiligungen an der Deka Bank, der Provinzial Rheinland, der LBS Landesbausparkasse, Münster, und der Finanz Informatik (FI) gehalten. Das erneut signifikante Bewertungsergebnis auf Beteiligungen bestätigt die Einschätzung zum Jahresbeginn 2013, nach der dem Adressenausfallrisiko aus Beteiligungen keine untergeordnete Bedeutung beizumessen war.

2.4 Liquide Mittel / Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Die liquiden Mittel nahmen in der Summe vom Jahr 2012 auf das Jahr 2013 um 14,4 Mio. € ab (-7,0%; Vorjahr: 0,0%). Innerhalb der einzelnen Positionen, aus denen sich die liquiden Mittel zusammensetzen, trugen die Positionen „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche

Lagebericht

Wertpapiere“ mit einem Minus von 12,9 Mio. € (-30,0%) und „Forderungen an Kreditinstitute“ mit einem Rückgang von 3,1 Mio. € (-6,6%) im Wesentlichen zur Veränderung bei; der Rückgang des Bestandes an Schuldverschreibungen ist auf Fälligkeiten zurückzuführen, die nicht neu angelegt wurden. Die Barreserve legte um 1,3 Mio. € (+16,0%) und die Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ um 0,2 Mio. (0,2%) zu.

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten gingen um 2,3 Mio. € (-2,8%; Vorjahr: +11,2%) zurück, wobei längerfristige Verbindlichkeiten ein Minus von 10,8 Mio. € (13,8%) verzeichneten und täglich fällige ein Plus von 8,6 Mio. € (466,6%).

2.5 Kundeneinlagen und eigene Emissionen

Nachdem im Jahre 2012 die Kundeneinlagen und die Emissionen gegenüber dem Vorjahr um 4,3% auf 394,6 Mio. € rückläufig waren, konnte das Niveau im abgelaufenen Jahr mit einem kleinen Plus von 0,1% gehalten werden (395,0 Mio. €). Im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen war ein Zuwachs von 1,5% zu verzeichnen (Vorjahr: +1,0%). Damit lag die Sparkasse – wie im Vorjahr – mit ihrem Wachstum unter dem Verbandsdurchschnitt. Die Fristigkeitsstruktur innerhalb des Einlagenbestandes veränderte sich weiter zugunsten liquider Anlagen: Die täglich fälligen Verbindlichkeiten legten um 9,3% (Vorjahr: +13,3%) auf 225,4 Mio. € deutlich zu, wohingegen befristete Einlagen um 26,7% (Vorjahr: -78,9%) auf 6,3 Mio. € erneut signifikant abnahmen. Der Bestand an Sparkassenbriefe halbierte sich auf 13,6 Mio. € (-50,9%), nachdem im Vorjahr noch eine Zunahme um 16,6% zu verzeichnen war. Diese Veränderungen sind im Wesentlichen mit temporär angebotenen Sonderprodukten zu erklären, die nach Fälligkeit nicht verlängert worden sind. Inhaberschuldverschreibungen verloren um 39,3% und sind mit Blick auf den verbliebenen absoluten Bestand von 0,7 Mio. € nur noch von untergeordneter Bedeutung. Faktisch eher langfristige Spareinlagen sanken lediglich um 1,1% (Vorjahr: -6,4%) auf 142,8 Mio. €. Zu diesem Ergebnis haben Anlagen mit Wiederanlagebonus beigetragen. Im Ergebnis ist – wie im Durchschnitt aller rheinischen Sparkassen – festzustellen, dass zinsinduziert die Präferenz der Kunden für liquide Einlageformen weiter stark ausgeprägt ist und auch im abgelaufenen Jahr Spuren in der Fristenstruktur hinterlassen hat. Im Ergebnis zeigen die Kundeneinlagen und eigenen Emissionen das Bild, das für das Jahr 2013 im Prognosebericht gezeichnet wurde.

2.6 Wertpapiergeschäft

Das nicht bilanzwirksame Wertpapiergeschäft konnte in der Breite nicht den positiven Verlauf nehmen, wie die Sparkasse es geplant hatte und es die Entwicklung der Aktienmärkte vielleicht erwarten ließe. So stiegen zwar die für Kunden ausgeführten Wertpapieran- und -verkäufe um insgesamt 3,1% auf 61,0 Mio. €, doch der Wertpapiernettoumsatz ging nach einem Minus im Vorjahr von 2,6 Mio. € auf -4,9 Mio. € (+115,6%) weiter zurück. Gleichwohl nahm der Wertpapierbestand der Kundinnen und Kunden im zurückliegenden Jahr um 10,2% (Vorjahr: +6,7%) auf 154,3 Mio. € zu. Neben der positiven Entwicklung der Aktienmärkte hat ein Einzelgeschäft zum kräftigen Zuwachs der Kurswerte bzw. des Wertpapierbestandes der Kundinnen und Kunden beigetragen. Für die Sparkasse ist das Gesamtbild daher nach wie vor geprägt von einer allgemeinen Zurückhaltung der Kundinnen und Kunden gegenüber Wertpapieranlagen, die in dem gestiegenen negativen Wertpapiernettoumsatz zum Ausdruck kommt.

Von dem Wertpapierbestand werden 119,1 Mio. € (+12,9%; Vorjahr: +8,7%) in den Kundendepots bei der DWP-Bank gehalten. 35,2 Mio. € (+1,9%; Vorjahr: +0,8%) werden bei der Deka-Gruppe in Form von Fondsanteilen verwaltet, die von der Sparkasse vermittelt wurden.

2.7 Bausparen / Immobilien / Versicherungen

Mit 278 vermittelten LBS-Bausparverträgen verzeichnet die Sparkasse im abgelaufenen Jahr ein erfreuliches Ergebnis, das die Vorjahreszahlen (253 Verträge) um 9,9% übertrifft.

Das Immobiliengeschäft der Sparkasse hat sich auch im Jahr 2013 einmal mehr als ein stabiler Ertragsfaktor erwiesen und das hervorragende Vorjahresergebnis noch übertreffen können. Die Anzahl der Vermittlungen (Verkäufe und Vermietungen) stieg im Jahr 2013 um 9,80% von 92 auf 101 Objekte an.

Lagebericht

Die Vermittlung von Altersvorsorgeverträgen (Lebensversicherungsverträge inkl. Riester-Verträge und betriebliche Altersvorsorge) verzeichnete in der Stückbetrachtung einen deutlichen Anstieg und lag mit 361 Verträgen um 50,4% über dem Vorjahreswert (240 Verträge); die erzielte Wertungssumme konnte hingegen gegenüber dem Vorjahr lediglich eine mittlere einstellige Zuwachsrate erreichen. Im Bereich der übrigen Personenversicherungen konnten 186 Abschlüsse erzielt werden, was ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 7,5% bedeutet. Im Wesentlichen ist der Zuwachs auf Absatzerfolge beim sogenannten „Pflege-Bahr“ zurückzuführen.

Die Zahl der vermittelten Sachversicherungen nahm um 7,0% zu und erreichte 398 Verträge, im Vorjahr waren es 372 Verträge.

Mit dem erfreulichen Verlauf des Vermittlungsgeschäfts sieht sich die Sparkasse in ihrer Absicht bestärkt, systematisch den Ausbau des Provisionsgeschäfts voranzutreiben.

2.8 Eigenanlagen

Der Bestand der Eigenanlagen der Sparkasse schmolz um 8,4% auf 138,7 Mio. € ab, nachdem im Vorjahr das Volumen noch um 11,6% angestiegen war. Innerhalb der Eigenanlagen nahmen die Direktanlagen in Schuldtiteln um 30,0% auf 30,1 Mio. € ab; im Vorjahr konnte noch ein Plus von 53,4% verzeichnet werden, unter anderem aufgrund der Anlage von Mitteln, die aus einem abgeschlossenen Offenmarktgeschäft zugeflossen waren. Der Rückgang im Berichtsjahr ist auf Fälligkeiten zurückzuführen, die nicht neu angelegt worden sind. Die Eigenanlagen in Spezialfonds veränderten sich nur unwesentlich um 0,2 Mio. € (+0,2%; Vorjahr: +0,8%). Die absolute Veränderung bei den sonstigen Fonds hatte wie im Vorjahr lediglich marginale Auswirkung auf den Gesamtbestand. Spezialfonds und sonstige Fonds werden in der Position „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“ ausgewiesen.

In den Eigenanlagen befindet sich ein Titel, für den ein illiquider Markt festgestellt wurde. Für die Ermittlung des Bewertungskurses zu diesem Papier hat die Sparkasse in Ermangelung von Marktpreisen das Discounted-Cashflow-Verfahren angewandt. Im Rahmen dieses Modells wurden hinsichtlich der Marktliquidität Annahmen zu Liquiditätsspreads getroffen. Gleiches gilt für Kreditspreads, die die Ratingnoten der Anleihen im Bewertungsmodell abbilden. Aufgrund dieser fiktiven Annahmen ist das Bewertungsergebnis naturgemäß mit Unsicherheiten behaftet.

Konkret handelt es sich bei dem Titel um eine forderungsbesicherte Anleihe über nominal 2,0 Mio. € im Anlagevermögen. Leistungsstörungen sind zu dem Titel bislang nicht aufgetreten. Aufgrund von Cashflow-Analysen zu dem Papier geht die Sparkasse davon aus, dass eine Rückzahlung zum Nennwert nicht wahrscheinlich ist. Die Sparkasse hatte im Vorjahr das Papier noch mit 10,0% des Nominalwertes verbucht. Aufgrund aktueller Bewertungen hat die Sparkasse das Papier nunmehr in voller Höhe abgeschrieben.

Umwidmungen von Eigenanlagen aus dem Umlaufvermögen in das Anlagevermögen wurden nicht vorgenommen. Weitere Bewertungsmaßnahmen in den Eigenanlagen waren ohne wesentliche Bedeutung für das Ergebnis der Sparkasse.

Forderungen gegenüber Schuldern aus den EU-Mitgliedsstaaten Griechenland, Portugal, Irland oder Spanien bestehen nicht. Innerhalb des Spezialfonds ist im Umfang von 3,05% des Fondsvermögens eine Beimischung italienischer Rentenpapiere erfolgt, davon entfallen 1,02% auf ein besichertes Papier und 2,03% auf einen Staatstitel.

3. Darstellung und Analyse der Lage

3.1 Ertragslage

Das Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkasse entwickelte sich im Geschäftsjahr 2013 insgesamt noch zufrieden stellend, obschon der Jahresüberschuss nach Steuern um 0,19 Mio. auf € 0,35 Mio. € (-34,3%) zurückging. Das Ergebnis im Jahr 2013 blieb damit hinter den langfristigen Ertragserwartungen zurück und bewegt sich weiterhin auf niedrigem Niveau.

Zu dem Ergebnis des Jahres 2013 im Einzelnen: Der Zinsüberschuss – einschließlich laufender Erträge (gem. GuV, Pos. 3) – verharrte im Vergleich zum Vorjahr bei 9,3 Mio. € (Vorjahr: +3,6%).

Lagebericht

Die Zinsaufwendungen gingen mit einem Minus von 1,9 Mio. € (-17,2%) stärker zurück als die Zinserträge, die lediglich um 1,6 Mio. € (-9,3%) sanken. Dieser positive Effekt wurde durch den Rückgang der laufenden Erträge – im Wesentlichen handelt es sich um Erträge aus dem Spezialfonds – um 0,3 Mio. € (-8,6%) wieder kompensiert, so dass der Zinsüberschuss insgesamt konstant blieb.

Die Zinsspanne, die den nach den bundeseinheitlichen Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassen modifizierten Zinsüberschuss zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) in Beziehung setzt, stieg von 1,69% auf 1,76%. Der Anstieg ist vor allem auf die gegenüber dem Vorjahr um 2,9% auf 517,3 Mio. € gesunkene DBS zurückzuführen; absolut stieg die Zinsspanne nur moderat um 0,06 Mio. €. Profitieren konnte die Zinsspanne im Niedrigzinsumfeld zunächst von einem gegenüber dem Zinsertrag stärker gesunkenen Zinsaufwand. Der positive Saldo belief sich auf 0,7 Mio. €, wurde aber weitgehend durch ein um 0,6 Mio. € gegenüber dem Vorjahr gestiegenem negatives Zinsergebnis aus Derivaten zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken neutralisiert. Die Sparkasse sieht in dem Niedrigzinsumfeld den Hauptgrund für das derzeit niedrige Zinsergebnis, das die schon seit vielen Jahren anhaltende Erosion des Zinsergebnisses aufgrund des harten Wettbewerbs im Finanzsektor in negativer Weise überlagert.

Der Provisionsüberschuss erreichte 3,2 Mio. € und blieb damit hinter dem Vorjahresniveau (3,3 Mio. €) und den zum Jahresbeginn gesteckten Zielen zurück. Insbesondere im Wertpapiergeschäft mit Kunden und im Vermittlungsgeschäft von Versicherungen konnten die Erwartungen – trotz Zuwächsen von 6,5% bzw. 9,0% – nicht erfüllt werden. Für das Wertpapiergeschäft macht die Sparkasse als Ursache eine nach wie vor gegebene Kaufzurückhaltung in der breiten Kundschaft aus und im Vermittlungsgeschäft von Versicherungen eine Umbruchphase im Vertriebsansatz. Als auf hohem Niveau stabil haben sich im zurückliegenden Jahr die Provisions- und Gebührenerträge im Giroverkehr und die Erträge aus der Vermittlung von Immobilien erwiesen.

Insgesamt sanken die Erträge (GuV, Pos. 1 bis 9) um 1,4% auf 12,7 Mio. €. Gleichzeitig nahm der Gesamtaufwand (GuV, Pos. 10 bis 12) um 3,7% auf 10,8 Mio. € zu. Die in der GuV-Position 10 ausgewiesenen allgemeinen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 4,4% auf 10,1 Mio. €. Der darin enthaltene Personalaufwand stieg um 0,1 Mio. € (+1,2%). Tarifsteigerungen und notwendiger Personalaufbau bzw. -ersatz in einigen betrieblichen Bereichen haben die Anstrengungen zur nachhaltigen Reduzierung überkompensiert. Die anderen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich aufgrund von Sondereffekten im Jahre 2013 um 11,4% auf 3,3 Mio. €. Für die Folgejahre plant die Sparkasse, wieder das Vorjahresniveau zu erreichen. Insofern misst die Sparkasse dem im Jahre 2009 eingeführten Sachkostenmanagement weiterhin eine hohe Bedeutung bei.

Die Höhe der GuV-Position 12 „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ (0,3 Mio. €) wird wesentlich durch eine Aufwandsrückstellung über 0,2 Mio. € für Aufwandsersatzverpflichtungen gegenüber dem DSGVO ö.K. aus Zinszahlungen im Zusammenhang mit dem fremdfinanzierten Teil der Erwerbskosten für die Landesbank Berlin Holding AG bestimmt. Im Vorjahr war die Position (0,4 Mio. €) durch eine Sonderumlage des RSGV gemäß § 20 Abs. 1 der Verbandssatzung zur Deckung der Verbandskosten in Höhe von 0,3 Mio. € geprägt.

Die nach den Regeln des Betriebsvergleiches ermittelte Cost-Income-Ratio, das Verhältnis von ordentlichen Kosten zu ordentlichem Ertrag, stieg aufgrund der beschriebenen Wirkungszusammenhänge nach 81,1% im Vorjahr auf 84,5%. Die Verbesserung dieser Kennzahl ist nach wie vor ein wichtiges Ziel der Unternehmenspolitik der Sparkasse.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft erreichen nach Saldierung mit entsprechenden Erträgen einen geringfügig positiven Saldo (Vorjahr: -0,4 Mio. €). Der auf das Kreditgeschäft entfallende Teil des Saldos sank auf -0,04 Mio. € (Vorjahr: -0,2 Mio. €). Der auf Wertpapiere entfallende Teil lag bei einem Plus von 0,04 Mio. € (Vorjahr: 0,2 Mio. €).

Die GuV-Position 15 setzt sich aus Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Wertpapiere im Anlagevermögen zusammen. Die Abschreibungen auf Beteiligungen gingen mit 0,4 Mio. € gegenüber dem Vorjahr um 7,7% zurück; die Adresse, auf die im Wesentlichen das Abschreibungsvolumen entfällt, ist identisch mit dem Vorjahr. Der weit überwiegende Teil der Abschreibungen auf Wertpapiere im Anlagevermögen entfällt auf den unter Punkt 2.8 näher erläuterten Titel.

Lagebericht

Die Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (GuV-Position 18) in Höhe von 0,2 Mio. € erfolgt zur Bildung einer bilanziellen Vorsorge im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt zur Stabilisierung der WestLB AG (siehe Kapitel D „Risikoberichterstattung“, Punkt 4.1.2).

Das Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit sank um 24,9% auf 1,0 Mio. € (Vorjahr: -6,9%).

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und Ertrag beträgt 0,6 Mio. € und liegt 6,2% unter dem Vorjahresaufwand.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 0,35 Mio. €; im Vorjahr belief sich der Jahresüberschuss auf 0,54 Mio. €. Der ausgewiesene Bilanzgewinn in Höhe von 0,35 Mio. € soll der Sicherheitsrücklage zugeführt werden.

3.2 Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund der planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die eingeräumten Kreditlinien wurden bei der Helaba dispositionsbedingt und bei der Deutschen Bundesbank nicht in Anspruch genommen. Das im Vorjahr abgeschlossene Refinanzierungsgeschäft in Form eines Offenmarktgeschäftes bei der Deutschen Bundesbank hatte auch im abgelaufenen Jahr noch Bestand.

Der Liquiditätsgrundsatz der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht wurde stets eingehalten. Für die Sparkasse ergab sich zum Jahresende eine Liquiditätskennzahl von 2,47 (Vorjahr: 3,16). Sie liegt damit deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0.

3.3 Vermögenslage

Nach der Zuführung des Bilanzgewinns – vorbehaltlich eines entsprechenden Beschlusses des Trägers – wird sich die Sicherheitsrücklage auf 22,4 Mio. € belaufen; das entspricht einem Plus von 1,6% gegenüber dem Vorjahr. Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse über ergänzende Eigenkapitalbestandteile. Das Verhältnis der Eigenmittel bezogen auf das 12,5fache der Gesamtanrechnungsbeträge überschritt per 31.12.2013 mit 13,7% bei einer Bandbreite im Berichtsjahr von 13,7% bis 14,6% deutlich den in der Solvabilitätsverordnung (SolvV) vorgeschriebenen Mindestwert von 8,0%. Der Vorjahreswert lag bei 14,7%. Die Teile des Fonds für allgemeine Bankrisiken, die auf die Verlustausgleichsverpflichtung für die Abwicklungsanstalt gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz zur Stabilisierung der (ehemaligen) Westdeutschen Landesbank AG (WestLB AG) entfallen, bleiben in den Eigenmitteln unberücksichtigt (siehe Punkt D 4.1.2).

Das ergänzende Eigenkapital – das zusammen mit der Sicherheitsrücklage das haftende Eigenkapital der Sparkasse bildet – besteht aus anrechenbaren Teilen von Sparkassenkapitalbriefen mit Nachrangabrede; der Bestand beträgt zum Jahresende 6,2 Mio. €. Im Zuge der Umsetzung von Basel III werden die für das haftende Eigenkapital anrechenbaren Beträge im Rahmen der vorgesehenen Übergangsfrist bzw. der Fälligkeiten bis Anfang des Jahres 2020 abschmelzen. Die Sparkasse verfolgt grundsätzlich das Ziel, diese Beträge durch Gewinnthesaurierung in dem Zeitraum zu kompensieren, schließt temporäre Neuaufnahmen jedoch nicht aus.

Die Strukturen auf der Aktivseite der Bilanz haben sich – gemessen an der Bilanzsumme – zugunsten der Forderungen an Kunden verschoben: Der Anteil der Forderungen an Kunden stieg auf 60,2% (Vorjahr: 57,4%), die Wertpapierquote reduzierte sich auf 27,1% (Vorjahr: 29,5%) und das Gewicht der Forderungen an Kreditinstitute verringerte sich erneut auf nunmehr 8,5% (Vorjahr: 9,1%). Die Gründe beruhen in über der Planung liegenden Zuwächsen im Kreditgeschäft mit Kunden und dem Auslauf von Anlagen im Depot A bei gleichzeitig gesunkener Bilanzsumme. Auf der Passivseite stellen sich die Strukturen demgegenüber relativ stabil dar: Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden legten moderat auf einen Anteil von 75,9% zu (Vorjahr: 75,4%) und die Quote der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten schmolz leicht ab auf 15,3% (Vorjahr: 15,7%) der Bilanzsumme.

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips.

Lagebericht

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen wurde den Risiken im Kreditgeschäft und den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen. Für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute besteht zusätzlich Vorsorge. Die übrigen Vermögensgegenstände wurden vorsichtig bewertet.

4. Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

4.1 Personal- und Sozialbereich

Die Gesamtzahl der Beschäftigten – einschließlich der Auszubildenden – sank zum Jahresende gegenüber dem Vorjahr (+2,8%) um 4,6% auf insgesamt 104 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 66 vollzeit- und 28 teilzeitbeschäftigte Angestellte sowie 10 Auszubildende. Das Altersteilzeitmodell wurde zum Jahresende von sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt (Vorjahr: acht). Die Sparkasse sieht sich mit der Entwicklung im Rahmen der im Prognosebericht getätigten Aussage für das zurückliegende Jahr. Vier Auszubildende beendeten erfolgreich ihre Ausbildung und wurden in unbefristete Angestelltenverhältnisse übernommen.

Besonderes Augenmerk hat die Sparkasse auch im Jahre 2013 auf die gezielte Weiterbildung, Förderung und Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt.

4.2 Spenden und Stiftungen

Die Stadtsparkasse Bad Honnef und ihre Stiftung stellten auch im Jahre 2013 ihr gesellschaftliches Engagement unter Beweis. So wurden Aktivitäten im kulturellen, sozialen und sportlichen Bereich mit insgesamt 0,1 Mio. € in Form von Spenden und Sponsoring unterstützt.

C. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung nach Schluss des Geschäftsjahres, die nicht mehr im Jahresabschluss des abgelaufenen Jahres berücksichtigt werden konnten, die aber zu einer anderen Darstellung der Lage geführt hätten, wenn sie eher eingetreten wären, waren nicht zu verzeichnen.

D. Chancen und Risikobericht

1. Risikomanagementsystem

Für das Risikomanagement hat die Sparkasse als Bestandteil einer ordnungsgemäßen Geschäftsorganisation gemäß § 25a KWG ein Risikosteuerungs- und Überwachungssystem eingerichtet. Dieses System umfasst die Verfahren zur Identifizierung und Bewertung der Risiken, die Festlegung von geeigneten Steuerungsmaßnahmen und die notwendigen Kontrollprozesse. Grundlage für das Risikomanagementsystem ist das Strategiebuch der Sparkasse, das die Geschäftsstrategie und die Risikostrategie umfasst; die Risikostrategie wird zu einzelnen Aspekten durch Teilstrategien ergänzt. Die Verantwortung für die Strategien und die Entwicklung des Risikomanagementsystems liegt beim Vorstand.

2. Risikostrategien und Prozesse

Die zur Geschäftsstrategie konsistente Risikostrategie legt das Risikoverständnis, die Risikoneigung sowie die Methodenwahl für den Umgang mit Risiken fest und beschreibt die Prozesse des Risikomanagements. Zielsetzung der Risikostrategie ist der Schutz des Vermögens der Sparkasse. Die Strategien werden mindestens jährlich überprüft und dem Verwaltungsrat der Sparkasse bzw. dem von ihm gebildeten Risikoausschuss zur Kenntnis gegeben und erörtert.

Unter dem Risikobegriff versteht die Sparkasse eine Verlust- oder Schadensgefahr, die durch von den Erwartungen abweichende ungünstigere zukünftige Entwicklungen entsteht und in deren Folge eine Vermögensminderung eintreten kann („enger“ Risikobegriff).

Lagebericht

Risiken geht die Sparkasse bewusst im Rahmen ihrer Risikotragfähigkeit ein. Entscheidungskriterium für die Übernahme von Risiken im Einzelfall bzw. bei einem bestimmten Portfolio ist eine günstige Risiko-/Ertragsrelation. Bei einer ungünstigen Relation sorgt die Sparkasse für eine Kompensation oder Verminderung der Risiken. Risiken mit einem vertretbaren Schadenspotenzial werden akzeptiert. Grundsätzlich sollen Risikokosten über Risikoprämien neutralisiert werden.

In ihrer geschäftspolitischen Ausrichtung nimmt die Sparkasse eine risikoneutrale Position ein. Diesem Ansatz folgend, sind spiegelbildlich zu den Risiken Chancen im Wesentlichen bereits in der Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkasse als Erträge abgebildet. Darüber hinausgehende Chancen können in einer günstigen Entwicklung von Märkten liegen, an denen die Sparkasse durch bestehende Vermögenspositionen partizipieren kann. Einen gezielten Aufbau solcher Positionen in Erwartungen bestimmter Marktentwicklungen zur Erzielung von Erträgen nimmt die Sparkasse nicht vor.

Der Risikomanagementprozess umfasst die Erkennung, Bewertung, Messung, Berichterstattung, Steuerung und Kontrolle der Risiken. Der Risikomanagementprozess der Sparkasse ist in der Risikostrategie sowie im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Erkennung und Bewertung der Risiken erfolgt im Rahmen der regelmäßig jährlich und darüber hinaus anlassbezogen durchzuführenden Risikoinventur, in der ausgelagerte Bereiche implizit berücksichtigt werden. Sind Geschäfte mit neuen Produkten oder auf neuen Märkten geplant, wird dieser Aspekt unterjährig in einer Testphase zur Bewertung des Risikopotenzials und zur Installation adäquater Prozesse berücksichtigt. Als wesentliche Risiken hat die Sparkasse Adressenausfall-, Marktpreis-, Liquiditäts-, Beteiligungs- und operationelle Risiken identifiziert.

Adressenausfall-, Marktpreis-, Beteiligungs- und operationelle Risiken werden in das Risikotragfähigkeitskonzept, das methodisch in der periodenorientierten Sicht erstellt wird, einbezogen. Liquiditätsrisiken in der Ausprägung als Refinanzierungskostenrisiken werden erstmals für das Jahr 2014 berücksichtigt. Im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind Risiken als unerwartete Verluste definiert. Erwartete Verluste werden bei der Ermittlung des Risikodeckungspotenzials aus Ergebnisgrößen als Bewertungsergebnis berücksichtigt. Teil des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind die Festlegung des Gesamtbanklimits und die Ableitung der Sublimate für die Risikokategorien bzw. -arten.

Die Sparkasse setzte im zurückliegenden Jahr im Rahmen der Risikotragfähigkeitsberechnung 27,0% ihres Risikodeckungspotenzials (inkl. Nachrangkapital) zur Unterlegung des Gesamtbanklimits ein (Vorjahr: 22,6%). Am Risikodeckungspotenzial gemessen, wurde über die Hälfte (Stichtag 31.12.2012: 56,6%) dieser Größe zur Darstellung der Eigenmittelanforderungen gemäß SolvW benötigt (Vorjahr: 55,7%). Gegenüber dem Vorjahr ist das Gesamtbanklimit um 13,3% ausgeweitet worden. Zusammen mit der Neujustierung der Sublimate diente diese Maßnahme der Abdeckung gestiegener Adressenausfallrisiken aus dem Kreditgeschäft mit Kunden aufgrund eines Methodenwechsels; erstmals wurde ein mathematisch-statistisches Verfahren zur Ermittlung der Risiken eingesetzt. Für das Jahr 2014 kann das Gesamtbanklimit aufgrund gesunkener Risikowerte um 3,5% gesenkt werden.

Unter den wesentlichen Risiken war das Adressenausfallrisiko aus Kundengeschäft – wie im Vorjahr – der größte Risikotreiber. Der Anteil des Sublimits für dieses Risiko am Gesamtbanklimit betrug 64,7%; der Anteil für Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen 9,4%. Auf Sublimate für Marktpreisrisiken entfielen 23,5% des Gesamtbanklimits, davon jeweils die Hälfte auf das Zinsspannenrisiko und Risiken aus Wertpapieranlagen. In diesem Kontext bilden operationelle Risiken eine Residualgröße.

Die Grundlage für die laufende Risikotragfähigkeitsberechnung bilden Plan- und Risikoszenarien, die im Wesentlichen historische Ereignisse berücksichtigen, von denen ausgehend die Auswirkungen auf die jeweiligen wesentlichen Risiken isoliert ermittelt werden. Des Weiteren werden mathematisch-statistische Verfahren angewendet (siehe oben).

Zur Durchführung von weitergehenden Stresstests werden zusätzlich Extrem-Szenarien aufgestellt, um darüber die Veränderungen der gesamten Risikosituation der Sparkasse zu simulieren. Die Ergebnisse haben den Charakter eines ergänzenden Orientierungsmaßstabes zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit.

Korrelationseffekte zwischen den Risiken quantifiziert die Sparkasse bei der laufenden Risikotragfähigkeitsberechnung nicht. Dieser Aspekt wird jedoch – ergänzend zum Risikotragfähigkeitskonzept –

Lagebericht

mit den seit dem Jahre 2005 jährlich mit einem Verbundpartner durchgeführten Asset-Liability-Studien abgedeckt.

Die Risikomessung und die Überwachung der Einhaltung der Risikolimits bzw. der Wertschwellen erfolgt fortlaufend. Des Weiteren wird die Wirkung von Steuerungsmaßnahmen kontrolliert. Die Limitauslastungen und die Stresstests fließen in das Berichtswesen ein.

Die Entscheidung über Steuerungsmaßnahmen liegt beim Vorstand der Sparkasse.

3. Struktur und Organisation der Risikosteuerung

Die Risikosteuerung der Sparkasse ist nach Risikokategorien bzw. Risikoarten, die die Sparkasse als wesentlich eingestuft hat, strukturiert. Diese Risiken fließen in den Risikomanagementprozess ein. Organisatorisch obliegt der Betriebswirtschaftlichen Abteilung das Erkennen, Bewerten, Messen und Reporten der Risiken sowie die Kontrolle von Steuerungsmaßnahmen. In diese Tätigkeiten ist die Marktfolge-Kredit mit einbezogen. Steuerungsmaßnahmen werden vom Vorstand entschieden und in den Marktbereichen umgesetzt. Die von den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) vorgeschriebene Trennung zwischen Marktfolge und Markt hat die Sparkasse für das Risiko relevante Kreditgeschäft und das Handelsgeschäft bis auf die Ebene des Vorstandes aufbauorganisatorisch umgesetzt. Die Trennung umfasst ebenfalls die Zwei-Voten-Regelung im risikorelevanten Kreditgeschäft.

4. Wesentliche Risiken

4.1 Adressenausfallrisiken

Das Adressenausfallrisiko definiert die Gefahr von Verlusten durch Bonitätsverschlechterungen oder Ausfällen von Geschäftspartnern. Das Ausfallrisiko betrifft das Kreditgeschäft, das Beteiligungsgeschäft, das Emittenten- und Kontrahentenrisiko aus Handelsgeschäften sowie das Länderrisiko. Das Kontrahentenrisiko ist aufgrund der geringen Handelsgeschäftstätigkeit sowie der eng umrissenen Partnerliste und das Länderrisiko aufgrund der geringen Relevanz für die Sparkasse von untergeordneter Bedeutung.

Adressenausfallrisiken geht die Sparkasse grundsätzlich nur im Rahmen festgelegter bzw. bewilligter Limits ein.

4.1.1 Adressenausfallrisiken im Kreditgeschäft

Die obligatorisch zum Ende eines jeden Jahres zu überarbeitende Risikostrategie enthält Aussagen zum Kreditgeschäft mit Kunden; insbesondere wird die Risikolage unter Berücksichtigung der in der Geschäftsstrategie vorgenommenen Planung und dokumentierten Prognose zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region dargestellt, bewertet und werden geeignete Steuerungsmaßnahmen abgeleitet. Ziel ist die Gewährleistung einer hinreichenden Portfolioqualität.

Die Risikosteuerung setzt auf der Einzelkreditnehmerebene an und vollzieht sich im Wesentlichen im Kreditvergabeprozess durch Beachtung der Steuerungsmaßnahmen aus der Risikostrategie. Kreditlimits werden auf Partnerebene täglich überwacht. Bei Überschreitung werden geeignete Maßnahmen unter Berücksichtigung der Risikosituation im Einzelfall ergriffen. Die Risikosteuerung auf Einzelkreditnehmerebene wird durch risikoadjustierte Konditionen im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen unterstützt.

Die Bonitätsbeurteilung der Kreditnehmer basiert auf einer Analyse der Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Unterstützt wird die Analyse im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen durch das vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) entwickelte Einzelbilanzanalyse-System (EBIL).

Zur Risikoklassifizierung werden Instrumente der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR) eingesetzt. Im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen handelt es sich um das Standard-Rating, das das risikorelevante Kreditgeschäft der Sparkasse weit überwiegend abbildet. Bei kleineren gewerblichen Kreditengagements unterhalb der Risikorelevanzgrenze wird

Lagebericht

für die Bestandsklassifizierung das Kompakt-Rating genutzt, das im Antragsverfahren um das Standard-Rating ergänzt wird. Zudem nutzt die Sparkasse das Immobilien-Rating und im Kreditgeschäft mit Privatkunden das S-Kundenscoring.

Die Erkennung von Kreditrisiken erfolgt mit dem OSPlus Frühwarnsystem der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (FI). Aus dem Kontoführungsverhalten, Erkenntnissen aus dem Rating-Prozess sowie Warnsignalen, wie beispielsweise nicht gegebene Kapitaldienstfähigkeit oder sonstige externe (negative) Informationen, wird ein Entscheidungsprozess initiiert, der eine Zuordnung von „auffälligen“ Kreditnehmern in die Intensivbetreuung oder Problemerkreditbearbeitung als Sanierungs- bzw. Abwicklungseingagement zum Gegenstand hat.

Für die periodenorientierte Quantifizierung der Adressenausfallrisiken setzte die Sparkasse erstmals das auf einem statistisch-mathematischen Verfahren basierende EDV-Tool „CPV-Compakt“ der SR ein. Die Ermittlung der erwarteten und unerwarteten Verluste erfolgt in einem monatlichen Turnus.

Risikovorsorgemaßnahmen ergreift die Sparkasse bei Engagements, bei denen die Kapitaldienstfähigkeit nachhaltig und massiv nicht gegeben ist; die Realisationswerte von Sicherheiten werden berücksichtigt. Zur Ermittlung und Bestandspflege von Vorsorgemaßnahmen bei als ausfallgefährdet identifizierten Kreditengagements nutzt die Sparkasse eine praxisbewährte Standard-Software (ABIT-Recht.net). Darüber hinaus schirmt die Sparkasse entsprechend handelsrechtlicher Vorgaben Kreditrisiken mit Pauschalwertberichtigungen ab.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Sublimit belastet. Das Sublimit wurde gegenüber dem Vorjahr um 48,6% ausgeweitet, um die mit dem Methodenwechsel einhergehenden höheren Risikowerte aufzunehmen. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie im Vorjahr – jederzeit innerhalb des Limits und unterhalb der Warnschwelle; im Vorjahr wurden dem Limit zusätzlich noch der Risikowert für Beteiligungsrisiken belastet. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Sublimit – trotz Reduzierung um 9,1% aufgrund günstiger Entwicklung der Risikowerte – überschritten werden könnten.

Das Sublimit bietet die Möglichkeit, zusätzliche Risiken im Kreditgeschäft mit Kunden im Rahmen der Planungen der Geschäftsstrategie einzugehen, und damit die Chance, zusätzliche Erträge zu generieren.

Risikokonzentrationen werden hinsichtlich der Größenklassenverteilung, der Branchenstruktur und -schwerpunkte, der Region (limitierte Reichweite des Geschäftsgebiets) sowie der Sicherheiten (Grundpfandrechte) als grundsätzlich relevant identifiziert und unterliegen in der Risikostrategie einer jährlichen Bewertung. Im Sinne einer Risikodiversifikation zeigt die Schichtung nach Größenklassen eine stabile und granulare Struktur. Die Branchenstruktur folgt der Struktur des Trägergebietes. So überwiegen die Ausleihungen an Private gegenüber denen an Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen im Verhältnis 60 zu 40. Die Struktur der Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständige wird insbesondere von der Dienstleistungsbranche und dem Handel dominiert. Im Hinblick auf Risiken aus grundpfandrechtlichen Sicherheiten ist zu konstatieren, dass Bad Honnef als bevorzugter und gefragter Wohnort über stabile Immobilienpreise verfügt. Besonderes Risikopotenzial aus Konzentrationen ist – wie im Vorjahr – somit nicht gegeben.

4.1.2 Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen

Der Umgang mit Beteiligungen ist in der Geschäfts- und der Risikostrategie festgelegt.

Das Beteiligungsgeschäft beschränkt sich auf strategische Beteiligungen, die dem Verbundgedanken folgen oder Ausdruck der Verantwortung für die Entwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Bad Honnef sind, und Funktionsbeteiligungen, die der Spezialisierung und/oder Bündelung betrieblicher Aufgaben dienen. Zum weit überwiegenden Teil wird das Beteiligungsportfolio von der Pflichtbeteiligung am RSGV dominiert.

Über Umfang, Strukturen, Risiken und Vorsorgemaßnahmen wird jährlich ein Beteiligungsreport erstellt, der an Vorstand und Verwaltungsrat bzw. den von ihm gebildeten Risikoausschuss adressiert ist. Grundlage für den Beteiligungsreport ist unter anderem der Beteiligungsbericht des RSGV, der eine wichtige Grundlage für das Beteiligungscontrolling der Sparkasse bildet.

Lagebericht

Die Sparkasse quantifiziert Adressenausfallrisiken aus Beteiligungen für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes im Rahmen einer Expertenschätzung. Diese wird von Erkenntnissen aus einer jährlich fortzuschreibenden Zeitreihe der Ausfälle gestützt, aus der erwartete und unerwartete Verluste mathematisch abgeleitet werden.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Sublimit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr jederzeit innerhalb des Sublimits, jedoch zum Jahresende oberhalb der Warnschwelle; Maßnahmen wurden nicht eingeleitet. Im Vorjahr wurde der Risikowert dem Sublimit für Adressenausfallrisiken aus dem Kreditgeschäft mit Kunden belastet (siehe oben). Mit Blick auf die Verarbeitung von Risiken bei kritischen Beteiligungsadressen in den Vorperioden geht die Sparkasse für das laufende Jahr davon aus, dass es zu keiner Überschreitung des Sublimits kommen wird.

Zudem ist die Sparkasse als Mitglied des RSGV in Höhe ihrer Beteiligungsquote (0,3156%) an dessen Verlustausgleichsverpflichtung im Zusammenhang mit der Abwicklungsanstalt gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz zur Stabilisierung der WestLB AG beteiligt. Danach hat der RSGV für tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital dieser Anstalt von 3,0 Mrd. € und deren erzielten Erträgen ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. € einzustehen. Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung keine Rückstellung zu bilden.

Für das Risiko der Sparkasse, während der langen Abwicklungsdauer wegen der Verlustausgleichsverpflichtung des RSGV in Anspruch genommen zu werden, wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden; nach Ablauf von 10 Jahren wird das Verfahren einer Überprüfung unterzogen. Für das Geschäftsjahr 2013 wurde eine Vorsorge in Höhe von 0,2 Mio. € durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g Handelsgesetzbuch getroffen; im haftenden Eigenkapital und im Risikodeckungskapital für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes sind diese Dotierungen nicht berücksichtigt.

4.1.3 Adressenausfallrisiken aus Handelsgeschäften

Eigengeschäfte in Finanzinstrumenten (Handelsgeschäfte) betreibt die Sparkasse zur liquiditäts- und ertragsorientierten Anlage ihrer Mittel sowie zur Steuerung vorhandener Zinsänderungsrisiken im Rahmen des Treasury-Prozesses.

Die strategische Ausrichtung ist in der Geschäftsstrategie und den Rahmenbedingungen für Handelsgeschäfte festgelegt. Danach ist ein wesentlicher Teil der Sparkassenmittel in einem Spezialfonds angelegt. Handelsgeschäfte im Direktgeschäft beschränkt die Sparkasse auf den Erwerb von Anleihen und Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Emittenten und Kreditinstitute im OECD-Raum. Korrespondierend zu dieser Ausrichtung hat sich die Sparkasse als Nicht-Handelsbuchinstitut positioniert.

Der Vollständigkeit halber werden Adressenausfallrisiken aus Positionen in der Direktanlage auf Basis der Emissionsratings bzw. ersatzweise der Emittentenratings für Zwecke des Risikotragfähigkeitskonzeptes quantifiziert, obwohl diese nicht als wesentlich eingestuft sind. Die Adressenausfallrisiken aus dem Spezialfonds werden dergestalt in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt, dass das schlechteste Rating eines Einzelwertes auf den Gesamtbestand übertragen und daraus der Risikowert abgeleitet wird. Künftig wird die Sparkasse aus den Ratings der Einzelwerte die volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit ermitteln, um eine nicht sachgerechte Risikoüberzeichnung zu vermeiden. Der ermittelte Risikowert wird – wie im Vorjahr – dem Limit für Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften belastet.

4.2 Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken sind mögliche Ertragseinbußen, die sich aus der Veränderung der Marktpreise für Wertpapiere und Devisen, aus Schwankungen des Zinsniveaus und aus den daraus resultierenden Preisänderungen ergeben. Zusätzliche Risiken liegen in Positionen, deren Marktgängigkeit begrenzt ist.

Lagebericht

Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag am 31. Dezember eines jeden Jahres zu Abschreibungen oder am Tag der Realisation zu effektiven Verlusten führen. Wesentliche Marktpreisrisiken sind das Zinsänderungs-, Aktien-, Options-, und Währungsrisiko. Aktien-, Options- und Währungsrisiken werden lediglich im Rahmen eines Spezialfonds unter Beachtung der Anlagebedingungen eingegangen.

Spiegelbildlich zu den Marktpreisrisiken können sich auch Chancen aus der Entwicklung der Marktpreise für Wertpapiere und Devisen sowie aus Schwankungen des Zinsniveaus ergeben. Chancen zeigen sich vor allem in steigenden Kursen von Wertpapieren, die – wenn sie nicht realisiert werden – stichtagsbezogen zu stillen Reserven führen. Wie bereits unter D 2. ausgeführt, baut die Sparkasse keine Vermögenspositionen zur gezielten Ausnutzung erwarteter Marktentwicklungen auf.

4.2.1 Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften

Die Messung und Begrenzung von Marktpreisrisiken der Handelsgeschäfte innerhalb des Risikotragfähigkeitskonzepts erfolgt nach dem Value-at-Risk-Ansatz (VaR-Ansatz). Der VaR wird für die Positionen während einer Haltedauer von 90 Tagen und einem Beobachtungszeitraum von 250 Handelstagen ermittelt. Das Konfidenzniveau beträgt 99%. Der VaR belastet das aus der Risikotragfähigkeitsberechnung zur Verfügung gestellte Limit.

Darüber hinaus werden die Auslastungen der ergänzend für Handelsgeschäfte im Sinne eines Frühwarnsystems geführten Verlustobergrenze (VOG) sowie davon abgeleitete Sublimate beobachtet. Zu diesem Zweck wird zusätzlich zur Ermittlung des VaR eine tägliche Bewertung zu Marktpreisen (Mark-to-Market) vorgenommen. Im Rahmen einer Stress-Betrachtung, die auf Erkenntnissen aus der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 basieren, werden gesonderte Risikoparameter berücksichtigt.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Sublimit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie auch im Vorjahr – jederzeit innerhalb des Sublimits und unterhalb der Warnschwelle, obwohl das Sublimit gegenüber dem Vorjahr um 60,5% gesenkt wurde. Gleiches gilt für die täglich – im Sinne eines Frühwarnsystems – überwachte VOG. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Limit überschritten werden könnten.

4.2.2 Zinsänderungsrisiken

Zinsänderungsrisiken des Anlagebuchs sind sowohl Gegenstand eines perioden- als auch wertorientierten Risikomanagementprozesses.

Impulse zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos gibt die wertorientierte Sicht nach dem VaR-Ansatz. Die Sparkasse berechnet im Rahmen des Performancekonzeptes monatlich den Barwert des Zinsbuches. Der VaR basiert auf einem Konfidenzniveau von 99% während einer Haltedauer der Positionen von 90 Tagen. Der Beobachtungszeitraum der historischen Simulation geht vom Jahre 2009 bis in das Jahr 1988 zurück.

Das statische Zinsänderungsrisiko (Overnight-Zinsanstieg) wird nach den aufsichtsrechtlichen Vorgaben anhand einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +/- 200 Basispunkte ermittelt. Die Sparkasse berücksichtigt bei dieser Zinsrisikomessung die zinstragenden Positionen des Spezialfonds auf Basis des Ist-Cashflows und somit die tatsächliche zinsrisikobezogene Positionierung. Im Berichtsjahr wurde die Meldegrenze, ab der die Aufsicht bei Instituten ein erhöhtes Zinsänderungsrisiko sieht (Belastung der regulatorischen Eigenmittel größer 20,0%), zu keinem Zeitpunkt überschritten; im Vorjahr gab es ebenfalls keine Überschreitungen. Demgegenüber ergaben sich – auf Basis des Benchmark-Cashflows des Spezialfonds – sowohl im Jahre 2012 als 2013 Überschreitungen, die die Sparkasse beobachtet und toleriert hat.

Die Steuerung orientiert sich an einer absoluten Obergrenze (Limit) für Zinsänderungsrisiken. Dieses Limit wurde im Berichtsjahr nicht überschritten. Daneben wird eine Benchmark nachrichtlich beobachtet. Zur Steuerung werden im Rahmen des Bilanzstrukturmanagements bilanzwirksame Geschäfte oder Zinsswapgeschäfte abgeschlossen; im Berichtszeitraum hat die Sparkasse keine neuen Swaps und Forward-Swaps abgeschlossen.

Lagebericht

Auswirkungen der Steuerungsmaßnahmen auf die Ertragsentwicklung der Sparkasse werden als strenge Nebenbedingung beachtet. Insofern besteht eine enge Verzahnung der perioden- mit der wertorientierten Sicht; die periodenorientierte Sicht bildet die Grundlage für das Risikotragfähigkeitskonzept (siehe Punkt 2.).

In der periodenorientierten Sicht wird das Zinsänderungsrisiko als Zinsspannenrisiko betrachtet. Das Zinsspannenrisiko ist definiert als negative Abweichung des Zinsüberschusses (Zinsergebnisses) von einem zuvor erwarteten Wert. Unter Berücksichtigung verschiedener Zinsszenarien wird das Zinsspannenrisiko quantifiziert.

Bei gegebenen Bilanzstrukturen des Zinsbuchs der Sparkasse kann sich aus der Entwicklung des Verlaufs der Zinsstrukturkurve für die Sparkasse auch die Chance ergeben, dass aus der Fristentransformation, die Teil des Geschäftsmodells der Sparkasse ist, höhere Strukturbeiträge erzielt werden, die – bei gegebenen Konditionenbeiträgen – zu einer Ausweitung der Zinsspanne führen.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Sublimit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie im Vorjahr – jederzeit innerhalb des Sublimits und unterhalb der Warnschwelle. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Sublimit überschritten werden könnten.

4.3 Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko umfasst das Risiko für die Sparkasse, ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen zu können. Darüber hinaus besteht als eine Ausprägung des Liquiditätsrisikos das Refinanzierungskostenrisiko. Dies umfasst das Risiko, das Refinanzierungen zu höheren als den erwarteten Kosten beschafft werden müssen.

AT 4.1 Tz. 4 MaRisk beinhaltet eine Öffnungsklausel, nach der Liquiditätsrisiken aufgrund ihrer Eigenart nicht bei der Ermittlung der Risikotragfähigkeit berücksichtigt werden müssen. Da sich die Öffnungsklausel im Wesentlichen auf die Zahlungsfähigkeit erstreckt, das Refinanzierungskostenrisiko sich hingegen in der Regel nicht der Perspektive der Zahlungsfähigkeit zuordnen lässt, wird das Refinanzierungskostenrisiko in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt.

Zur Messung des Liquiditätsrisikos werden arbeitstäglich im Rahmen der Liquiditätsplanung die kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten gegenübergestellt und eine Unter- bzw. Überdeckung ermittelt. Die kurzfristige Liquiditätsplanung weist einen Planungshorizont von sechs Monaten auf. Der Vorstand wird arbeitstäglich über den Liquiditätsstatus in Form eines Berichtes informiert. Darüber hinaus erfolgt monatlich eine mittelfristige Liquiditätsplanung mit einem Planungshorizont von einem Jahr.

Zur Steuerung der Liquidität tätigt die Sparkasse Transaktionen auf dem Geldmarkt. Geschäftspartner sind in erster Linie die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) auf dem Gebiet der Anlage und Aufnahme von Tages- bzw. Termingeldern sowie die Bundesbank im Rahmen von Offenmarktgeschäften. Zur Begrenzung von Liquiditätsrisiken stehen der Sparkasse ausreichende Liquiditätsfazilitäten bei der Helaba und der Bundesbank zur Verfügung.

Neben den täglich verfügbaren Mitteln verfügt die Sparkasse über umfangreiche weitere liquide Mittel in Form von börsengehandelten Wertpapieren der Liquiditätsreserve, durch die die jederzeitige Zahlungsfähigkeit sichergestellt ist. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um den Spezialfonds und um Inhaberschuldverschreibungen von Kreditinstituten, die dem Sparkassenverbund angehören.

Zur Beurteilung ihrer Liquidität nutzt die Sparkasse ein EDV-Tool, mit dem verschiedene Szenarien simuliert werden, deren Ergebnisse in ein Frühwarnsystem („Ampelsystem“) einfließen. Auch unter Verwendung von Stress-Szenarien ist die Liquidität jederzeit gegeben. Im Rahmen der überarbeiteten MaRisk wurden Frühwarnindikatoren für Liquiditätsrisiken eingeführt. Deren monatliche Überprüfung ergab keine Anzeichen zum Vorliegen eines Liquiditätsengpasses.

Die Liquidität war im vergangenen Jahr – wie in den Vorjahren – jederzeit gegeben. Es gibt keine Hinweise, dass im laufenden Jahr die Liquidität nicht zu jeder Zeit gegeben sein wird.

Lagebericht

Formell wird die jederzeitige Zahlungsbereitschaft durch Erfüllung des Liquiditätsgrundsatzes in der Form dokumentiert, dass die Liquiditätskennziffer der Sparkasse deutlich über dem aufsichtsrechtlich vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0 liegt. Ferner werden bei der Deutschen Bundesbank zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften entsprechende Guthaben unterhalten.

Die Quantifizierung des Refinanzierungskostenrisikos erfolgt anhand von Simulationsrechnungen, die unterschiedliche Annahmen zur zukünftigen Entwicklung der Kosten für Refinanzierungsmittel beinhalten. Gleichzeitig erfolgt – erstmalig für das Jahr 2014 – eine Limitierung der Refinanzierungskostenrisiken im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes.

4.4 Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als das Risiko von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse.

Die Risikoerkennung erfolgt durch die Analyse von Fehlern in Arbeitsergebnissen sowie von Systemfehlern und -ausfällen der Datenverarbeitungs- und -informationstechnik. Unterstützend wirken in der Sparkasse implementierte Systeme, wie z.B. das Beschwerdemanagement und die Gefährdungsanalyse zu sonstigen strafbaren Handlungen. Die aus der Ergebnisanalyse gewonnenen Erkenntnisse werden zur zukünftigen Risikovermeidung bzw. -minderung genutzt.

Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Begrenzung der Risiken umfassen insbesondere das interne Kontrollsystem, die Mitarbeiterqualifizierung, die Standardisierung von Prozessen in Form von Arbeitsanweisungen sowie die Verwendung rechtlich geprüfter Standardvordrucke im Kundengeschäft.

Auf dem Gebiet der Informationstechnologie und sonstiger Bereiche, beispielsweise in juristischen Belangen, wird von der Möglichkeit, externes Know-how hinzuzuziehen, Gebrauch gemacht. Darüber hinaus werden bei Einführung neuer Produkte oder Geschäfte in neuen Märkten Testphasen gemäß MaRisk durchgeführt.

Besonderes Augenmerk legt die Sparkasse auf Schutzmaßnahmen im Bereich der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie, für die eine spezielle Informationstechnologie-Strategie (IT-Strategie) besteht. Ziel der Maßnahmen ist die Vermeidung von Ausfällen von Software-, Hardware- und Netzwerkkomponenten, die Datensicherung, der Schutz vor unberechtigten Zugriffen sowie der Schutz vertraulicher Informationen.

Den speziellen Risiken der Datenverarbeitungs- und Informationstechnologie hat die Sparkasse durch Verabschiedung einer Informationssicherheitsrichtlinie sowie mit der Bestellung eines Informationssicherheitsbeauftragten Rechnung getragen.

Darüber hinaus hat die Sparkasse Prozesse zur Nutzung der Instrumente „Schadensfalldatenbank“ und „Risikolandkarte“ implementiert, um die Erfassung von Schäden und eine Quantifizierung von Schadenspotenzial für Zwecke der Risikotragfähigkeitsberechnung zu institutionalisieren. Die Sparkasse quantifiziert die operationellen Risiken grundsätzlich auf Basis der Ergebnisse der Risikolandkarte. Um eine Risikounterzeichnung im Vergleich zu den Vorjahren zu vermeiden, wird in der Risikotragfähigkeitsberechnung weiterhin ein Pauschalsatz in Relation zum Verwaltungsaufwand in Ansatz gebracht, solange die Ergebnisse der Risikolandkarte diesen unterschreiten.

Die ermittelten Risiken werden dem im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzeptes festgelegten Sublimit belastet. Die Risikoauslastung lag im zurückliegenden Jahr – wie im Vorjahr – jederzeit innerhalb des Sublimits und unterhalb der Warnschwelle. Für das laufende Jahr hat die Sparkasse keine Anhaltspunkte, dass die Warnschwelle oder das Sublimit überschritten werden könnten.

4.5 Sonstige Risiken

Sonstige Risiken, wie z.B. Reputationsrisiken oder Geschäftsfeldrisiken (Absatzrisiken) sind grundsätzlich relevant, aber nicht quantifizierbar. Eine weitergehende Berücksichtigung im Risikotragfähigkeitskonzept erfolgt daher nicht.

Lagebericht

Im zurückliegenden Jahr sind keine Ereignisse eingetreten, die unter „sonstige Risiken“ hätten subsumiert werden können. Auch für das laufende Jahr sind keine Umstände bekannt, die zu einer Belastungssituation in dem vorgenannten Sinne führen könnten.

5. Art und Umfang der Risikoberichte und/oder des Managementinformationssystems

Vorstand und Verwaltungsrat bzw. der von ihm gebildete Risikoausschuss werden über die Risikosituation vierteljährlich schriftlich in Form des Gesamtrisikoberichts unterrichtet. Der Gesamtrisikobericht umfasst Aussagen über die Entwicklung der wesentlichen Risiken, die Risikotragfähigkeit der Sparkasse bzw. die Limitauslastungen und das Risikoprofil der Sparkasse. Ergänzend zum beschreibenden Teil enthält der Gesamtrisikobericht Handlungsempfehlungen zur Risikosteuerung.

Neben dem vierteljährlichen Gesamtrisikobericht werden die Limitauslastungen zu den wesentlichen Risiken im monatlichen Vorstandsreport mitgeteilt. Handelsgeschäfte werden ergänzend zu dem aus dem Risikotragfähigkeitskonzept abgeleiteten Sublimit über eine dazu korrespondierende VOG mit Sublimiten im Sinne eines Frühwarnsystems täglich überwacht und berichtet.

Überschreitet die Limitauslastung einen bestimmten Schwellenwert oder das Limit selbst, sind durch den Vorstand Entscheidungen über die weitere Vorgehensweise zu treffen und zu dokumentieren. Bei Handelsgeschäften wird hinsichtlich der ergänzenden VOG bzw. Sublimate analog verfahren.

Zusätzlich zu den turnusmäßigen Risikoberichten sind Regeln in der Sparkasse verankert, die differenziert nach Risiken und Ereignissen Ad-hoc-Berichterstattungen an die Revision, den Vorstand oder den Verwaltungsrat vorsehen.

Des Weiteren berichtet die Interne Revision über die Ergebnisse ihrer Prüfungen des Risikomanagementsystems.

6. Zusammenfassende Darstellung

Risiken der Sparkasse werden im Rahmen eines umfassenden Risikomanagementsystems identifiziert, erfasst und gesteuert. Das integrierte Risikotragfähigkeitskonzept stellt alle quantifizierbaren wesentlichen Risiken, für die von einem Gesamtbanklimit Einzellimite abgeleitet werden, dem Risikodeckungskapital der Sparkasse gegenüber. Im zurückliegenden Jahr kam es im Wesentlichen zu keinen Überschreitungen von Warnschwellen und Sublimiten; lediglich die Warnschwelle für Risiken aus Beteiligungen wurde überschritten. Die Warnschwelle des Gesamtbanklimits wurde – wie im Vorjahr – zu keiner Zeit überschritten. Die Risikotragfähigkeit war im Jahre 2013 zu jeder Zeit gegeben. Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus den Stress-Szenarien hat sich die Risikotragfähigkeit für 2013 als belastbar erwiesen.

Auf Basis des Risikotragfähigkeitskonzeptes – auch unter Berücksichtigung von Stress-Szenarien – ist die Risikotragfähigkeit für das laufende Jahr festgestellt worden.

Chancen aus Vermögenspositionen werden bereits im Wesentlichen in der Gewinn- und Verlustrechnung als Erträge abgebildet. Darüber hinausgehende Chancen können sich ergeben aus Vermögenspositionen, die einer Marktpreisbildung unterliegen, und der Entwicklung des Verlaufs der Zinsstrukturkurve, die aus der Fristentransformation zu zusätzlichen Strukturbeiträgen führen kann.

Von der unter Punkt 2.3 „Vermögenslage“ beschriebenen Auswirkung von Basel III auf die Sparkassenkapitalbrüche mit Nachrangabrede wird künftig die potenzielle Risikotragfähigkeit insofern beeinflusst, als für die Anforderungen zur Erfüllung der MaRisk zur Verfügung stehendes Risikodeckungspotenzial tendenziell für die Erfüllung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen zur Erfüllung der SolvW/GroMiKV benötigt wird. Durch den Aufbau eines Kernkapitalpuffers kann dieser Effekt verstärkt werden. Dieser Wirkungszusammenhang ist im Gewinnbedarf der Sparkasse in den nächsten Jahren berücksichtigt.

Lagebericht

E. Prognosebericht

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Daher können die tatsächlich in der Zukunft eintretenden Ergebnisse von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichts getroffenen Erwartungen über die voraussichtliche Entwicklung abweichen. Diesen Unwägbarkeiten begegnet die Sparkasse, indem Ist-Entwicklungen – sofern wesentlich für den Geschäftsgang der Sparkasse – fortlaufend Eingang in den Risikomanagement- und Prognoseprozess finden.

1. Wirtschaftliche Situation

Für das Jahr 2014 bestehen gute Aussichten, dass sich das Wachstumstempo in Deutschland beschleunigt. Vorwiegend fußt die optimistische Einschätzung auf einer erwarteten Erholung der Investitionstätigkeit. Insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen ist mit einem Abbau des in den vergangenen Jahren aufgelaufenen Investitionsstaus zu rechnen, und die Bautätigkeit im Wohnungsbau bleibt voraussichtlich unvermindert.

Die Binnennachfrage sollte in ihrer Gesamtheit weiter anziehen. Zum einen trägt hierzu eine robuste Expansion des Konsums bei, der gestützt wird von der guten Beschäftigungs- und Einkommenslage sowie einer relativ niedrigen Sparneigung. Zum anderen ist kein Nachlassen bei den staatlichen Konsum- und Investitionsausgaben zu erwarten.

Von dem Außenhandel wird kein nennenswerter Beitrag ausgehen. Zwar ist wegen der Belebung der Weltwirtschaft mit einem Anstieg der Exporte zu rechnen, doch die Importe könnten aufgrund der wachsenden Binnennachfrage noch stärker zulegen. So könnte ein Beitrag zum Abbau von Ungleichgewichten in den weltweiten Handelsströmen geleistet werden.

Im Ergebnis werden für das BIP von den einschlägigen Institutionen Wachstumsprognosen in einer vergleichsweise engen Spanne von 1,5% bis 1,9% gestellt. Die Bundesbank erwartet in ihrer gesamtwirtschaftlichen Vorausschätzung für das Jahr 2014 ein Wachstum von 1,7% und für das Jahr 2015 von 2,0%.

Die Europäische Zentralbank (EZB) erwartet in Ihrem Ausblick einen langen Zeitraum niedriger Inflation und eine nur allmählich voranschreitende konjunkturelle Erholung. In diesem Kontext können nochmalige Leitzinssenkungen nicht ausgeschlossen werden, auf jeden Fall ist aber damit zu rechnen, dass die EZB auch im Jahr 2014 ihre Niedrigzinspolitik weiter fortsetzen wird.

Volkswirtschaftlich kann die außergewöhnliche Zinslandschaft zu Fehlallokationen führen, da sich Investitionen aufgrund der niedrigen Zinskosten im Moment, aber nicht nachhaltig rechnen und somit nur scheinbar lohnend sind. Zudem nimmt der Anreiz ab, Geldvermögen durch Ersparnis zu bilden bzw. Geldvermögen aufgrund einer schleichenden Entwertung zu halten. Der Rückgang der Sparquote ist ein Indiz hierfür. Teilweise werden sich die Auswirkungen, vor allem in der Altersvorsorge, mit erheblichen Zeitverzug zeigen.

2. Entwicklung der Kreditwirtschaft

Der deutsche Finanzsektor ist zunehmend gekennzeichnet von den Auswirkungen der anhaltenden niedrigen Zinsen, steigender Kosten aufgrund einer dynamisch wachsenden aufsichtsrechtlichen Regulierungsdichte und eines scharfen Wettbewerbs. Im Ergebnis setzt dieser Dreiklang die Ertragslage der Institute unter Druck und zwingt sie, sich mit Ihren Geschäftsmodellen kritisch auseinander zu setzen.

Gerade die steigende Regulierungsdichte ist dazu geeignet, den Finanzsektor nachhaltig zu verändern. Zum einen verursacht sie bei allen Instituten unmittelbaren Kostenaufwand für die Implementierung und nachhaltige Anwendung neuer Prozesse. Zum anderen veranlasst sie Institute, ihre Geschäftsmodelle so zu modifizieren, dass im besonderen Fokus der Aufsicht stehende Geschäftsaktivitäten aus Kostengründen aufgegeben und im realwirtschaftlich verankerten Firmen- und Privatkundengeschäft neu aufgenommen bzw. intensiviert werden.

Dieser Zusammenhang im Zusammenspiel mit der Notwendigkeit bei diesen Instituten, Markteintrittskonditionen zu zahlen, führt zu einem intensiven Verdrängungswettbewerb, der die Ertragslage der Institute tendenziell belastet. Darüber hinaus steigt in diesem Wettbewerbsumfeld die

Lagebericht

Bereitschaft, im Firmenkreditgeschäft erhöhte Risiken einzugehen. Diese Entwicklung vollzieht sich vor dem Hintergrund der Niedrigzinsphase, die unter Ertragsaspekten ohnehin die schon zu beobachtende Erosion der Zinsspanne noch verstärkt.

Anbieter mit schlanken Produktangeboten, hoher Prozesseffizienz und ohne räumliche Limitierung (Internetbanken) nutzen in diesem Wettbewerbsumfeld ihre Kostenvorteile als Preisgestaltungsspielraum. Insbesondere Regionalbanken mit örtlicher Präsenz und relativ starrem Fixkostenblock geraten so zunehmend in die Position von Grenzanbietern. Der demografische Wandel, der zunehmend zur Auflösung von örtlichen Bindungen und zu einer wachsenden Affinität für Online-Medien führt, sorgt für zusätzliche Dynamik in diesem Prozess.

Aus diesem Gesamtkontext erwächst für große Teile des Finanzsektors trotz eines dringenden Sparzwangs ein ebenso dringender Investitionsbedarf, da Institute ihre Vertriebskanäle und Beratungsangebote schlagartig an das digitale Zeitalter und den Demografiewandel anpassen müssen. Vor diesem Hintergrund ist nicht auszuschließen, dass in den kommenden Jahren mit einem anziehenden Konzentrationsprozess im Finanzsektor zu rechnen ist, der zu einem Abbau der von der Deutschen Bundesbank konstatierten Überkapazitäten führt.

Gerade regional und lokal tätige Institute müssen für die Kundensegmente mittleren und höheren Alters vor Ort präsent sein und eine breite Produktpalette vorhalten, um eine kritische Marktdurchdringung zu erzielen. Diese kostenintensiven Erfolgsfaktoren geraten wegen des demografischen Wandels und der Digitalisierung unter Druck. Diese Entwicklung fordert neue, ergänzende Vertriebskanäle, damit die Institute für junge Kundinnen und Kunden attraktiv bleiben. Neben der richtigen Strategie wird es auf die Kapitalisierung der Institute ankommen, um diesen Spagat zu meistern.

3. Entwicklung der Sparkasse Bad Honnef

Die Sparkasse rechnet erneut mit einem tendenziell stagnierenden Geschäftsvolumen. Im Kundengeschäft werden – wie im Vorjahr – moderate Wachstumsimpulse im Kreditgeschäft erwartet. Gestützt wird diese Erwartung von dem niedrigen Zinsniveau, das sich günstig auf die Nachfrage nach Finanzierungsmitteln zur Verwendung im Wohnungsbau auswirkt. Im Kreditgeschäft mit Unternehmen und wirtschaftlich Selbstständigen wird – trotz der erfreulichen Zuwächse im Jahre 2013 – eher von einer verhaltenen Entwicklung ausgegangen, die in der Breite auf lokale Prosperitätsdefizite als Grundlast zurückzuführen ist. Für das Einlagengeschäft prognostiziert die Sparkasse auch für das Jahr 2014 eine Seitwärtsbewegung der Bestände, wobei die Präferenz der Kundinnen und Kunden für liquiditätsnahe Anlagen anhalten und weiterhin Spuren in Einlagenstruktur hinterlassen wird.

Die Dominanz der Zinsspanne unter den Ergebniskomponenten bleibt auch im Jahr 2014 ungebrochen. Insofern wird sich das Niedrigzinsumfeld auch im laufenden Jahr dämpfend auf die Ertragslage auswirken. Die Margen werden zudem dadurch belastet, dass die Zinssätze für Kundeneinlagen aufgrund des Wettbewerbs, der nicht zuletzt von den Liquiditätsanforderungen aus Basel III getrieben wird, bestimmte Schwellenwerte nicht unterschreiten können, obwohl dies aufgrund der Marktzinsen angezeigt wäre. Aufgrund gegebener Strukturen, der Wettbewerbssituation und eines erwarteten leichten Zinsanstiegs bei langen Laufzeiten rechnet die Sparkasse für das Jahr 2014 mit einer Zinsspanne auf Vorjahresniveau.

Auch wenn das Zinsniveau anziehen und/oder die Zinsstrukturkurve einen steileren Verlauf einnehmen sollte, geht die Sparkasse davon aus, dass die schon weit vor Beginn der Finanzmarktkrise eingesetzte Erosion der Zinsspanne in der Grundtendenz weiter anhalten wird. Diese Einschätzung ist insbesondere auf die unter Druck stehenden Konditionsbeiträge im Kundengeschäft zurückzuführen. Die Sparkasse legt daher weiterhin ein Hauptaugenmerk auf die Stärkung des Provisionsgeschäftes. Die Sparkasse erwartet einen moderaten Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

Chancen zum weiteren Ausbau des Provisionsgeschäftes sieht die Sparkasse auch weiterhin vor allem in bereits bestehenden Geschäftsverbindungen, ohne darüber die Neukundenakquise zu vernachlässigen. Die Sparkasse hat bereits im vergangenen Jahr Projekte zur Stärkung des Provisionsüberschusses aufgesetzt, mit denen sukzessive vorhandene Marktpotenziale gehoben werden. Die Basis bildet das S-Finanzkonzept, mit dem die Sparkasse eine ganzheitliche und lebensphasengerechte Beratung anbietet. Im Qualitätswettbewerb setzt die Sparkasse auf nachhaltige Kundenzufriedenheit, um so die Kundinnen und Kunden vor Wettbewerbern abzuschotten und die Produktnutzungsquoten zu erhöhen.

Lagebericht

Die Verwaltungskosten werden im Jahre 2014 in etwa auf dem Vorjahresniveau verharren. Ein signifikantes Absinken der Kosten wird insbesondere aufgrund der erwarteten Tarifverhandlungen im Öffentlichen Dienst verhindert. Positiv wirken sich hingegen Personalabgänge auf die Kostensituation aus, ebenso wie ein Rückgang der Sachkosten, die im Vorjahr aufgrund von Sondereffekten einen Anstieg verzeichnet hatten; das Ziel besteht darin, sich wieder dem Sachkostenniveau des Jahres 2012 anzunähern. Zur Stabilisierung der Verwaltungskosten auf einem geringeren Niveau wurden darüber hinaus standortpolitische Weichenstellungen vorgenommen, die ab dem Jahr 2015 sukzessiv Entlastungspotenzial sowohl bei den Sach- als auch Personalkosten erschließen.

Als Resultat der Entwicklung der verschiedenen Einflussgrößen plant die Sparkasse mit einem leicht über dem Vorjahresniveau liegenden Betriebsergebnis. Die Sparkasse hält jedoch Planabweichungen – wie im Vorjahr – aufgrund von unerwarteten Schwankungen externer Faktoren, die außerhalb der Einflussmöglichkeiten der Sparkasse liegen, nicht für ausgeschlossen. Bei dem Niveau des erwarteten Betriebsergebnisses wird die Deckung des auf das Jahr 2014 entfallenden Gewinnbedarfs zur planmäßigen Erfüllung der Eigenkapitalanforderungen aus Basel III wieder in besonderer Weise vom Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft abhängen.

Abweichend von dem für Zwecke der Risikotragfähigkeit nach mathematisch-statistischen Methoden ermittelten Erwartungswert, geht die Sparkasse von einem günstigeren Bewertungsergebnis Kredit aus. In dieser Einschätzung sieht sich die Sparkasse durch die Vorjahresergebnisse, die allgemeine robuste Wirtschaftslage und die aus der Analyse aktuellerer Kreditnehmerunterlagen gewonnenen Eindrücke bestätigt.

Das Bewertungsergebnis Wertpapiere wird für das Jahresergebnis wie im Vorjahr voraussichtlich nur von marginaler Bedeutung sein.

Im Hinblick auf den Abschreibungsbedarf auf Beteiligungen der letzten Jahre kommt der Bedeutung des potentiellen Adressenausfallrisikos aus Beteiligungen weiterhin eine nennenswerte Bedeutung zu.

Nach heutiger Einschätzung ist somit ein Jahresergebnis zu prognostizieren, das einen mit dem Vorjahr vergleichbaren Wert erreichen kann.

Soweit aus heutiger Sicht absehbar, geht die Sparkasse für das Jahr 2015 von einer Geschäftsentwicklung aus, die mit der des Jahres 2014 vergleichbar ist. Unter Berücksichtigung des erwarteten Betriebs- und eines günstigeren Bewertungsergebnisses und des vorhandenen Risikodeckungskapitals sieht sich die Sparkasse in der Lage, die ihrem Geschäft immanenten Risiken zu tragen und die moderat gegebenen Wachstumschancen zu nutzen. Vor dem Hintergrund der Eigenmittelanforderungen aus Basel III wird auch perspektivisch ein besonderes Augenmerk auf die Fähigkeit der Sparkasse zu legen sein, die Eigenmittel aus Jahresüberschüssen nachhaltig zu stärken.

Bad Honnef, 31. März 2014



Schlüter



Alfs

Bericht des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat hat im Geschäftsjahr 2013 die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen, insbesondere die Geschäftsführung des Vorstandes überwacht sowie ihn in wichtigen Fragen beraten.

Der Vorstand informierte den Verwaltungsrat laufend schriftlich und mündlich in insgesamt zehn Sitzungen über die Geschäftsentwicklung, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Risikolage und das Risikomanagement der Stadtsparkasse Bad Honnef.

Aktuelle Einzelfragen wurden in regelmäßigen Gesprächen zwischen dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates und dem Vorsitzenden des Vorstandes der Stadtsparkasse erörtert.

Der Verwaltungsrat hat sich intensiv mit der Entwicklung der direkten und indirekten Beteiligungen, insbesondere an Landesbanken, befasst und die Auswirkungen auf die Stadtsparkasse bewertet.

Die nach den Vorschriften der Mindestanforderungen an das Risikomanagement der Kreditinstitute (MaRisk) regelmäßig an das Aufsichtsgremium zu erstattenden vierteljährlichen Gesamtrisikoberichte waren Gegenstand ausführlicher Erörterungen in den Sitzungen des Risikoausschusses, über die der Vorsitzende des Risikoausschusses anschließend im Verwaltungsrat berichtet hat.

Der in einer freiwilligen Selbstverpflichtung vereinbarte Corporate Governance Kodex, wonach u.a. der Verwaltungsrat die Richtlinien der Geschäftspolitik und der Vorstand die strategische Ausrichtung der Sparkasse bestimmt, wurde im Jahr 2013 in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltungsrat und Vorstand beachtet.

Der Verwaltungsrat hat sich auf Basis von Vorstandsvorlagen intensiv mit der Zukunftsfähigkeit der Sparkasse vor dem Hintergrund aufsichtsrechtlicher und regulatorischer Entwicklungen befasst und insbesondere die geplanten erhöhten Eigenkapitalanforderungen nach Basel III und die Bedingungen, unter denen diese Anforderungen erfüllt werden können, erörtert.

Die Weiterbildung von Mitgliedern des Verwaltungsrates wurde durch die Teilnahme an verschiedenen Seminarveranstaltungen des RSGV und einer Inhouseschulung fortgesetzt.

Die Prüfungsstelle des RSGV hat den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2013 geprüft und den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Der Verwaltungsrat hat den vom Vorstand vorgelegten Lagebericht gebilligt und den Jahresabschluss 2013 festgestellt.

Der Vertretung des Trägers empfiehlt der Verwaltungsrat, den Bilanzgewinn in Höhe von € 354.028,63 in die Sicherheitsrücklage einzustellen.

Der Verwaltungsrat dankt dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die erfolgreiche Arbeit im abgelaufenen Jahr.

Bad Honnef, 05. Juni 2014

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates



Dr. Kunze

Organe

Vorstand

Hellmuth Buhr, Vorsitzender
Dorit Schlüter, Vorsitzende
Mathias Alfs, Mitglied

(bis 31. Dezember 2013)
(ab 1. Januar 2014)

Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied:
Dr. Christian Kunze

Direktor a. D. DSGVO

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:
Eberhard Bialkowski

Spk.-Betriebswirt i. R.

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds:
Helmut Kreuz

Industriekaufmann, nicht berufstätig

Mitglieder:

Sebastian Wolff
Thomas Sanner
Jörg Pütz
Wally Feiden
Werner Sünnen
Karl-Heinz Dißmann
Konrad Löcherbach
Eberhard Bialkowski
Helmut Kreuz
Manfred Rauw
Michael Degen
Axel Scheidhauer

Wissenschaftlicher Mitarbeiter MdEP
Kommunalbeamter
Selbständiger Kaufmann
Bürgermeisterin
Pensionär
Pensionär
Selbständiger Wirtschaftsprüfer
Spk.-Betriebswirt i. R.
Industriekaufmann, nicht berufstätig
Ministerialrat a. D.
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Stellvertreter:

Jürgen Schellenberger
Paul Friedrich
Claudia Horn
Wolfram Freudenberg
Jörg Heinzelmann
Siegfried Westhoven
Ludwig Geerling
Carl Sonnenschein
Christian Krause
Wilhelm Dreskornfeld
Matthias Weiler
Thomas Esch

Pensionär
Reisebürokaufmann
Ministerialdirigentin im Bundesverkehrsministerium
Selbständiger Architekt
Pensionär
Geschäftsführer Hoch- und Tiefbau
Pensionär
Selbständiger Rechtsanwalt
Kaufm. Angestellter
Pensionär
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)
Sparkassenangestellter (Spk.-Betriebswirt)

Jahresabschluss

zum 31. Dezember 2013



der Stadtsparkasse Bad Honnef

Land Nordrhein-Westfalen

Der in diesem Jahresbericht veröffentlichte Jahresabschluss enthält die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung.

Der vollständige, der gesetzlichen Form entsprechende und mit dem Bestätigungsvermerk der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes versehene Jahresabschluss wird im "Elektronischen Bundesanzeiger" veröffentlicht.

	EUR	EUR	EUR	31.12.2012 TEUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		5.314.539,86		3.457
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		4.372.695,31		4.894
			9.687.235,17	8.351
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		0,00		0
b) Wechsel		0,00		0
			0,00	0
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		101.833,96		3.057
b) andere Forderungen		43.282.003,06		43.404
			43.383.837,02	46.461
4. Forderungen an Kunden			307.553.384,59	294.448
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	186.302.590,40	EUR		(181.708)
Kommunalkredite	18.671.491,84	EUR		(15.865)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		0,00		0
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00	EUR		(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00		0
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00	EUR		(0)
			0,00	0
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		0,00		0
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00	EUR		(0)
bb) von anderen Emittenten		30.058.971,73		42.805
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	30.057.267,73	EUR		(42.604)
			30.058.971,73	42.805
c) eigene Schuldverschreibungen			24.458,29	155
Nennbetrag	24.000,00	EUR		(150)
			30.083.430,02	42.960
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			108.659.241,90	108.470
6a. Handelsbestand			0,00	0
7. Beteiligungen			6.368.654,81	6.737
darunter:				
an Kreditinstituten	0,00	EUR		(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00	EUR		(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			0,00	0
darunter:				
an Kreditinstituten	0,00	EUR		(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00	EUR		(0)
9. Treuhandvermögen			2.904,36	3
darunter:				
Treuhandkredite	2.904,36	EUR		(3)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		2.767,00		3
c) Geschäfts- oder Firmenwert		0,00		0
d) geleistete Anzahlungen		0,00		0
			2.767,00	3
12. Sachanlagen			4.849.380,00	5.148
13. Sonstige Vermögensgegenstände			394.002,11	367
14. Rechnungsabgrenzungsposten			140.543,18	179
Summe der Aktiva			511.125.380,16	513.127

Passivseite

	EUR	EUR	EUR	31.12.2012 TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		10.419.349,71		1.839
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		67.746.681,18		78.585
			78.166.030,89	80.423
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	120.589.294,79			123.009
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	22.227.605,56			21.369
		142.816.900,35		144.378
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	225.396.741,86			206.217
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	19.903.632,75			36.326
		245.300.374,61		242.544
			388.117.274,96	386.921
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		729.801,81		1.203
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		0,00		0
darunter:				
Geldmarktpapiere	0,00 EUR			(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00 EUR			(0)
			729.801,81	1.203
3a. Handelsbestand			0,00	0
4. Treuhandverbindlichkeiten			2.904,36	3
darunter:				
Treuhandkredite	2.904,36 EUR			(3)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			621.119,68	1.740
6. Rechnungsabgrenzungsposten			188.873,60	241
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		4.579.701,00		4.358
b) Steuerrückstellungen		151.200,00		335
c) andere Rückstellungen		3.058.487,62		2.711
			7.789.388,62	7.405
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			6.200.663,46	6.468
10. Genusssrechtskapital			0,00	0
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00 EUR			(0)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			6.881.000,00	6.648
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		0,00		0
b) Kapitalrücklage		0,00		0
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	22.074.294,15			21.535
cb) andere Rücklagen	0,00			0
		22.074.294,15		21.535
d) Bilanzgewinn		354.028,63		539
			22.428.322,78	22.074
Summe der Passiva			511.125.380,16	513.127
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0,00		0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		6.865.264,13		10.275
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0,00		0
			6.865.264,13	10.275
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0,00		0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0,00		0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		18.190.807,77		16.811
			18.190.807,77	16.811

**Gewinn- und Verlustrechnung
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013**

	EUR	EUR	EUR	1.1.-31.12.2012 TEUR
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften		14.839.460,09		16.080
darunter: aus der Abzinsung von Rückstellungen	0,00 EUR			(0)
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen		564.160,20		909
			15.403.620,29	16.989
2. Zinsaufwendungen			8.949.662,55	10.806
darunter: aus der Aufzinsung von Rückstellungen	396.507,72 EUR			(335)
				6.183
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		2.730.475,76		2.960
b) Beteiligungen		119.682,95		159
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		0,00		0
			2.850.158,71	3.119
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			0,00	0
5. Provisionserträge		3.731.022,08		3.723
6. Provisionsaufwendungen		494.445,37		440
			3.236.576,71	3.283
7. Nettoertrag oder Nettoaufwand des Handelsbestands			0,00	0
darunter: Zuführungen zum oder Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken	0,00 EUR			(0)
8. Sonstige betriebliche Erträge			150.036,53	287
aus der Fremdwährungsumrechnung	0,00 EUR			(0)
aus der Abzinsung von Rückstellungen	0,00 EUR			(0)
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	0
			12.690.729,69	12.871
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter		5.314.815,99		5.149
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		1.421.589,28		1.506
darunter: für Altersversorgung	518.895,24 EUR			(625)
			6.736.405,27	6.655
b) andere Verwaltungsaufwendungen		3.341.587,87		2.999
			10.077.993,14	9.654
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			439.963,22	389
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			307.152,79	395
aus der Fremdwährungsumrechnung	1.561,93 EUR			(1)
aus der Aufzinsung von Rückstellungen	0,00 EUR			(0)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		0,00		413
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		7.753,13		0
			7.753,13	413
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		619.256,44		429
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		0,00		0
			619.256,44	429
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			0,00	0
18. Zuführungen zum oder Entnahmen aus dem Fonds für allgemeine Bankrisiken			233.000,00	229
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			1.021.117,23	1.361
20. Außerordentliche Erträge		0,00		0
darunter: Übergangseffekte aufgrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes	0,00 EUR			(0)
21. Außerordentliche Aufwendungen		19.712,00		131
darunter: Übergangseffekte aufgrund des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes	19.712,00 EUR			(131)
22. Außerordentliches Ergebnis			19.712,00	131
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		638.061,51		669
darunter: Veränderung der Steuerabgrenzung nach § 274 HGB	0,00 EUR			(0)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		9.315,09		21
			647.376,60	690
25. Jahresüberschuss			354.028,63	539
26. Gewinnvortrag/Verlustvortrag aus dem Vorjahr			0,00	0
			354.028,63	539
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage		0,00		0
b) aus anderen Rücklagen		0,00		0
			0,00	0
			354.028,63	539
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage		0,00		0
b) in andere Rücklagen		0,00		0
			0,00	0
29. Bilanzgewinn			354.028,63	539